

Erchelet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung im's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 5.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hassenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Hassenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hassenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidler, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

Nr. 127.

Sermannstadt, Dienstag den 3. Juni 1902.

118. Jahrgang.

Ministerpräsident Koerber über den Ausgleich.

Die bereits telegraphisch erwähnte Aeußerung, welche Ministerpräsident Koerber am 30. v. im österreichischen Herrenhause abgab, hat folgenden Wortlaut:

Wir trachten, den österreichischen Conservatismus auch in einer Sache zu bewahren, die zur Stunde die öffentliche Aufmerksamkeit beherbergt, das ist bei dem Ausgleich mit den Ländern der ungarischen Krone. Das wolle mir das hohe Haus glauben. Die beiden Staatsgebiete haben Jahrhunderte lang ihre wirtschaftliche Entwicklung vereint durchlebt, und die dreieinhalb Jahrzehnte seit der Neuordnung ihres politischen Verhältnisses zu einander sind voll von Beweisen, daß sich Oesterreich nichts arrogirt hat, was ihm im Rahmen der Ausgleichsvereinbarungen nicht zugekommen wäre. (Beifall.) Wir sind in keiner Weise der wirtschaftlichen Entwicklung Ungarns, die denn auch in großartigem Maße in dieser Zeit sich vollzogen hat, hinderlich entgegengetreten. (Zustimmung.) Ich will nicht sagen, daß dieses Verhalten nur in platonischen Motiven wurzelt, die ja in materiellen Angelegenheiten schwer geltend zu machen wären, obwohl das lange Zusammensein in uns ganz sicher eine starke Empfindung für die Gemeinamkeit gereift hat. Aber wenn man auch ganz nüchtern zugestehet, daß die diesseitige Reichshälfte sich an der Seite Ungarns hielt, weil sie in diesem Lande ein Hauptabgabegbiet für ihre Industrie findet, so darf man hinwiederum nicht außer Acht lassen, daß Oesterreich der nächste, zugänglichste Markt für die ungarische Landwirtschaft ist. Aus diesem Zusammenhang wäre logischer Weise zu folgern, daß die wirtschaftliche Gemeinamkeit beider Staatsgebiete auf so harmonische Grundlagen gestellt, der Gefährdung gar nicht ausgesetzt sein könnte. Leider ist dem nicht so. Nicht eigentlich eine Dissonanz der Interessen, welche nach den gegenwärtigen ökonomischen Verhältnissen wenigstens sachlich kaum in neuem Umfang wahrzunehmen wäre, sondern Gesichtspunkte anderer Art, welche dem Gemeinamkeitsgedanken nicht förderlich sein können, erschweren die terminmäßig notwendig gewordene Ausgleichung der beiderseitigen Ansprüche im Zoll- und Handelsbündnis, wie im neuen Zolltarif so sehr, daß ich dem hohen Hause meine Belorgnisse über den Ausgang der nun schon so lange schwebenden Verhandlungen nicht verhehlen darf. (Bewegung.) Ruhigen Gewissens kann ich die Versicherung geben, daß in keinem Punkte dem Bestitande Ungarns nahegetreten, daß wir ihm nichts wegnehmen wollen. Aber es ist unerlässlich, bestehende Unklarheiten zu beseitigen, damit eine fernere Deutung zu Ungunsten Oesterreichs unmöglich ist. (Zustimmung.) Ebenso ist im Tarif eine gewisse Rücksichtnahme auf die Bedingungen unserer wirtschaftlichen Existenz nötig. (Beifall.) Das ist Alles, was wir verlangen, und davon wird die Regierung in keinem Falle abgehen. (Zustimmung.) Wir müssen aber auch auf einen raschen Abschluß der Verhandlungen bedacht sein, damit nicht eine jener Zwangslagen geschaffen werde, die in der Regel unheilvoll und auch mit dem Begriff eines Ausgleichswerkes unverträglich sind. (Zustimmung.)

Ich resumiere demnach, indem ich sage, daß wir bis zur äußersten Grenze des möglichen Entgegenkommens gehen wollen, um eine Gemeinamkeit in Freundschaft aufrechtzuerhalten (Sehr gut!), daß wir jedoch die Hand zu einer Gemeinamkeit, welche uns zu keiner Ruhe kommen läßt und welche wirklich fast keine Gemeinamkeit ist, nicht bieten können. (Beifall.) An diesen Andeutungen wolle das Haus sich Genüge sein lassen, bis es in nicht fernher Zeit sein gewichtiges Wort in die Waagschale der Entscheidung zu werfen haben wird.

Budapest, 31. Mai.

Die gestrige Rede Dr. v. Koerber's bildet heute sowohl jenseits, wie diesseits der Leitha das Hauptinteresse der politischen Kreise. Die hiesige Presse bekundet diesmal eine seltene Uebereinstimmung in der Zurückweisung der Verdächtigungen, welche der österreichische Minister-

präsident gestern gegen die ungarische Regierung vorgebracht hat. Am kräftigsten im Tone sind die der Regierung zunächst stehenden Blätter, mit Ausnahme des hochoffiziösen „Magyar Nemzet“, dessen Haltung aber trotzdem am auffälligsten ist, es ignorirt nämlich die Rede Koerber's vollständig. Ein Theil der Presse gibt auch der Ansicht Ausdruck, daß in dem von Dr. v. Koerber bekundeten Pessimismus keinerlei materielle Ursache vorhanden sein, und das Vorgehen des österreichischen Ministerpräsidenten nur durch tactische Momente verurteilt sei. Selbstverständlich befaßt sich auch die österreichische Presse sehr eingehend mit der Koerber'schen Rede. Die bis nun vorliegenden Wiener Blätter stellen sich wohl naturgemäß auf die Seite Dr. v. Koerber's, sie sind aber bis auf die Organe der Grattados verschiedener Art ziemlich gemäßigt und objectiv im Tone. Eine Ausnahme hiervon macht nur die „Neue Freie Presse“, welche sich auch diesmal wieder an die Spitze der ungarischen Bewegung stellen zu wollen scheint und die Dinge so darstellt, als ob bisher bei den verschiedenen Ausgleichsabschlüssen Ungarn die Oesterreicher einfach beraubt hätte und eine Annahme der jetzigen Bedingungen Ungarns von Seite Oesterreich's politischer Wahnsinn wäre. Das Blatt überbietet selbst die Officiosesten der Officiose so sehr, daß es bloß deshalb, weil Herr v. Koerber gestern ein wenig mystisch war, heute erklärt: „Der Ausgleich ist für uns nur der Tausch in der Bekräftigung einseitiger wirtschaftlicher Interessen, und ist die mittlere Linie der praktischen Vernunft auf diesem streng begrenzten Boden nicht zu finden, dann hat der Ministerpräsident Recht, bejorgt zu sein.“ Könnte man sich in den Verdächtigungen Dr. v. Koerber's noch mit entsprechender Hermentik halbwegs zurecht finden, so wird aus diesem Satze wohl selbst der klügste Rathheller keinen Ausweg finden.

Interview mit dem Grafen Bülow.

Paris, 30. Mai.

Der „Figaro“ veröffentlicht ein Interview eines seiner Mitarbeiter mit dem deutschen Reichskanzler Grafen Bülow.
Graf Bülow erklärte, daß die internationale Lage noch selten so beruhigend gewesen sei, wie heute. Die Erneuerung des Dreibundes sei, wenn auch noch nicht ganz abgeschlossen, doch immerhin eine bestimmte Sache. Die Reden Goluchowski's und Prinetti's haben den Stand der Frage charakterisirt. Der Reichskanzler könne nicht sagen, wann die Erneuerung officiell sein werde, aber da das Princip feststehe, sei es weniger von Interesse, wann es durchgeführt werde.
Auf die Frage, ob die Erneuerung des Dreibundes durch die Handelsverträge verzögert werden könnte, antwortete Graf Bülow: Ich bin vom Gegentheil überzeugt. Die Handelsvertrags-Verhandlungen werden reparat geführt werden, und dies natürlich umso leichter mit Oesterreich-Ungarn und Italien, wo wir sie mit befreundeten und verbündeten Nationen zu führen haben werden. Ich hoffe, daß diese Verhandlungen zu einem für Alle befriedigenden Resultat führen werden. Jedenfalls werden sich die Handelsvertrags-Verhandlungen in keinem Augenblicke mit den politischen Verhandlungen verwickeln, die schon jetzt geglückt sind.
Der Interviewer fragte, ob die Behauptung richtig sei, daß die Stipulationen des ursprünglichen Vertrages durch die Unterhandlungen geändert wurden. — Der Reichskanzler erwiderte: Glauben Sie nichts davon, der Dreibund braucht nicht geändert zu werden. Er wird bleiben, was er stets gewesen, eine defensive und friedliche Combination. Ebenso wie die französisch-russische Allianz, ist der Dreibund eine Garantie der Ruhe und der Sicherheit, was er in der Vergangenheit war und in der Zukunft bleiben wird. Diese zwei großen Combinationen, innerhalb deren Europa eingerammt ist, erscheinen mir wie die Pfeiler desselben Gebäudes, und zwar des Gebäudes des Friedens.
Graf Bülow fügte dann noch hinzu, daß der politische Horizont selten so wenig dunkle Punkte gezeigt habe, wie jetzt. Der Reichskanzler

bezeichnete es ferner als unzutreffend, daß Deutschland für die Geltendmachung seiner Interessen in China Verbündete suche. Schließlich sprach Graf Bülow seine Anerkennung über den Tact und die Würde aus, die Präsident Loubet jederzeit beobachtet habe.

Die Fortdauer des Philippinenkrieges.

Die Philippinenfrage gestaltet sich immer unerfreulicher für die Bundesregierung und mag selbst, wenn sie keine befriedigende Lösung findet, den Erfolg der Roosevelt'schen Präsidentschaftscandidatur für 1904 ganz ungewiß machen. Nachdem sich die Hoffnung, daß Aguinaldo's Befreiung das Ende des Philippinenkrieges bedeute, als eine trügerische erwiesen hat, mußte man der neulichen Meldung des Generals Bell, daß mit der Waffentreckung des letzten Insurgentenchefs auf Luzon, Malabar, der organisirte Widerstand auf dem nördlichen Theile des Archipels gebrochen sei, einigermaßen skeptisch gegenüberstehen.

Diese Haltung hat sich nur allzu berechtigt erwiesen. Denn mittlerweile sind bereits weitere Meldungen aus Mindanao eingetroffen, wonach auch dort die Insurrection noch bedenklich stark zu sein scheint, so daß in der Bell'schen Depesche der Ton allein auf das „nördlich“ zu legen wäre. Aber auch das scheint nach den Erzählungen von dem verzweifeltsten Widerstand der Eingeborenen von Samar, die jetzt durch die Senatsuntersuchung und die Verhandlungen des Kriegesgerichts in Manila bekannt wurden, nur cum grano salis zu verstehen zu sein. Und damit noch nicht genug, scheint nun auch noch ein neuer Krieg mit den Moros bevorzustehen, der an Gefährlichkeit hinter dem Kampfe mit den Tagalans kaum zurückstehen dürfte. Die Moros sind bei weitem der kriegerischste Stamm der Malayan im ganzen Archipel und angeblich so zahlreich, daß sie nöthigenfalls 700.000 wehrfähige Menschen aufbieten könnten. Sie gelten für ebenso tapfer, wie grausam und verätherisch. Da sie bekanntlich Mohammedaner sind, so würde der religiöse Fanatismus bei einem Kriege eine gefährliche Verhärzung des Eisens bedeuten, die amerikanische Regierung abzuschütteln.

Ueber den Ursprung des Conflicts hat der Generallieutenant Herr Chaffee nur mitgetheilt, daß es sich um den völlig unmotivirten Ueberfall einiger amerikanischen Soldaten handelt, die ein Maschinen-gewehr transportirten. Dasselbe wurde von den Aufrehrten erbeutet und ein Mann der Bedeckungsmannschaft dabei getödtet. Die Auf-forderung des amerikanischen Commandanten, die Thäter anzuliefern, wurde von den Dato's oder Häuptlingen völlig ignort, auch der von den Amerikanern bisher so auffallend protegirte Sultan von Sulu scheint keinen Finger gerührt zu haben, um die amerikanische Autorität gegen die thatgefundene scandalo'se Verletzung aufrecht zu erhalten. So will denn General Chaffee eine Strafexpedition von 1200 Mann nach den Suluwinseln abenden, um der beleidigten amerikanischen Flagge Genugthuung zu verschaffen. Wenn, wie zu befürchten steht, daraus ein regulärer Krieg entsteht, so ist die Situation im Ganzen kaum viel günstiger, als vor Aguinaldo's Gefangenahme, selbst wenn die Pacificirung von Luzon sich als eine definitive erweisen sollte.

Das Schlimmste ist aber die zu Tage getretene Verwilderung der Soldateska, die dazu führen mag, immer wieder neue Nachschauen hervorzurufen. Der schon erwähnte Bericht des Majors Gardner, der schon Gouverneur der früher so heftig insurgirten Provinz Tagalass auf Luzon durch milde Behandlung der Eingeborenen so günstige Resultate erzielte, ist der einzige Lichtpunkt, der augenblicklich in Ostasien wahrzunehmen ist. Durch eine streng gerechte Civilverwaltung, die in den Philippinos keine verächtlichen „Nigger“ erblickt, mag vielleicht trotz Allem schließlich eine annehmbare Lösung der Philippinenfrage herbeigeführt werden.

Feuilleton.

Die verlorene Tochter.

Roman von E. Wild.
(15. Fortsetzung.)

Frau von Carsten war eines Abends mit Bekannten in der Oper. Nach Schluß des ersten Actes trat Baron Bohlen ein, um den Damen einen Besuch zu machen.

„Welch' hübsches Gesicht!“ sagte die Frau des Bankiers Normann nach einer gegenüberliegendenloge deutend, in der Selma mit ihrem Vater und Frieda saß.

„Ach, das ist ja Fräulein van Beerbroeck,“ bemerkte eine andere Dame, ihr Opernglas auf Selma richtend. „Ja, sie ist sehr hübsch, soll aber sehr leidend sein; hysterisch, nervös — nun, die Tochter eines so reichen Mannes kann sich schon eine Modestheit erlauben.“

„Die Beerbroecks sind Holländer?“ fragte Frau von Carsten, die kein Auge von Selma verlor; ihr Vater hielt sich mehr im Hintergrunde, so daß man sein Gesicht nicht sehen konnte.

„Ja, es heißt so,“ versetzte die Dame, eine jener Frauen, die über ihre Mitmenschen Alles wiederlagen, was sie über dieselben irgendwo gehört haben. „Ob sie wirklich Holländer sind,“ fügte sie abschließend hinzu, „wer kann das wissen? Meine Cousine hat die schöne Selma mit ihrem Vater vor zwei Jahren in Ostende gesehen — dort soll sich sogar ein Baron um sie beworben haben. Plötzlich aber verschwand er von der Bildfläche und der schöne Traum war aus. Man munkelte, die Herkunft der jungen Dame sei dem Bewerber doch nicht so tadellos erschienen, als es sich mit seinem alten Stammbaum vereinigen ließ. Etwas Abenteuerliches haben Vater und Tochter immerhin an sich. Begreifen Sie, warum das Mädchen lang dahinschlappende Locken trägt,

während doch hohe Frisuren Mode sind? Sie will eben auffallen, und wenn schon durch nichts Anderes, so doch durch ihre Haartracht.“

Frau von Carsten gab keine Antwort auf diese etwas lieblose Bemerkung. Sie fixirte noch immer aufmerksam das junge Mädchen, dessen sanfte, liebliche Züge einen tiefen Eindruck auf sie machten.

„Da tritt ja Ihr Neffe eben bei den Beerbroecks ein!“ rief Frau Normann lebhaft; „kennt er denn die Familie?“

„Wohl möglich,“ versetzte Frau v. Carsten etwas trocken. Der verwundert fragende Ton der Bankiersfrau ärgerte sie.

Als sie jetzt einen Blick auf den Baron warf, bemerkte sie, daß er verstimmt ausah. Also auch er fand Walter's Umgang mit dieser Familie nicht passend? Eine unheimliche Empfindung überschlich sie; sie sah noch einmal schnell hinüber und erschrak heftig. Beerbroeck hatte sich etwas vorgeneigt, der volle Lichtschein fiel jetzt auf sein Gesicht. Doch nur für einen Augenblick; das Haus wurde verbunkelt und das Vorspiel zu dem zweiten Act begann.

Halb ohnmächtig lehnte sich Louise v. Carsten auf ihren Sitz zurück. Es stimmerte ihr vor den Augen, sie hatte die größte Mühe, ihre Fassung zu bewahren.

Als der zweite Act zu Ende war, erhob sie sich; mit der Entschuldigung, sie fühle sich nicht ganz wohl, verließ sie ihre Bekannten, ohne das Ende der Oper abzuwarten. Baron Bohlen bot ihr den Arm, um sie zu ihrem Wagen zu geleiten.

Unterwegs sagte er leise zu ihr: „Sie scheinen über Ihren Neffen ungehalten zu sein, Louise, und das mit Recht. Diese Familie van Beerbroeck ist kein Umgang für Walter v. Carsten. Ich will Ihnen die Wahrheit sagen: Mein Sohn war Derjenige, der sich in Ostende dieser Selma van Beerbroeck näherte und sie zu seiner Frau machen wollte. Auf meine Veranlassung gab er seinen Plan auf. Ich hätte ihn eher verhothen, ehe ich in eine solche Verbindung gewilligt hätte. Ich habe seiner Zeit genaue Erkundigungen über diese Familie einziehen lassen. Die Tochter mag ja noch hingehen, aber der Vater! Abenteuerer durch und durch — von dunkler Herkunft! Und von ebenso dunkler

Herkunft ist auch sein Reichthum. Hüthen Sie Ihren Neffen, — der alte Schlaufopf wird sich einen Schwiegerlohn von gutem Namen fangen wollen!“

„Ich danke Ihnen, mein Freund,“ entgegnete Frau v. Carsten leise, „ich werde mit meinem Neffen sprechen.“

Sie drückte dem Baron krampfhaft die Hand, daß dieser sie erstaunt anah. Er öffnete den Wagenschlag und half ihr hinein.

Mit einem kaum hörbaren „Gute Nacht“ sank Louise in die Kissen. Hinter ihren Schläfen pochte und hämmerte es und ihre Zähne klapperten wie im Fieber.

War es möglich, konnte es denn möglich sein? Er, er wieder hier, allen Consequenzen dieses Schrittes Trotz bietend! Und dieses Mädchen, war es in der That seine Tochter — sein Kind — am Ende gar — die unglückliche Frau stöhnte laut auf — nur das nicht! — die Strafe wäre zu hart gewesen!

Mehr todt, als lebendig kam Frau v. Carsten heim. Sie ließ sich entkleiden und ging sofort zu Bett; sie befürchtete, ernstlich krank zu werden.

Während sie so dalag in ihrem weichen, bequemen Bett, eingehüllt in Seide und Spitzen, fühlte sie sich elender und ärmer, als das geringste Weib aus dem Volke. Von Angst und Schrecken geschüttelt, troch sie förmlich in sich zusammen — sie dachte an die Vergangenheit, die so weit hinter ihr lag, daß sie meinte, es genüge schon, ernstlich zu wollen, um zu vergeffen. Sie war auf dem besten Wege dazu gewesen, da tauchten mit einem Male alle die bösen Schatten wieder vor ihr auf.

Mit peinlicher Genauigkeit durchlebte sie im Geiste alle jene entsetzlichen Scenen wieder, das ganze Unglück ihrer Jugendzeit stand mit schrecklicher Deutlichkeit vor ihr.

Louise v. Carsten war ein schönes, viel gefeiertes Mädchen gewesen, viel gefeiert und viel begehrt, denn sie war reich.

Unter allen Denen, die sich um ihre Gunst beworben, war Baron Bohlen ihr der wertheste. Ihn liebte sie und seine Frau zu werden, war ihr innigster Wunsch.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Juni.

Das Plenum der ungarischen Delegation wählte am 31. v. nach Annahme des Budgets des Neuhäuser in dritter Lesung ein Siebener-Subcomité zur Concendirung der Delegations-Bechlüsse, worauf der Occupationscredit verhandelt wird, den Referent Münnich zur Annahme empfiehlt. Graf Wilczek bemängelt, daß der gemeinsame Finanzminister Kallay mit der Verwaltung Bosniens betraut worden sei, was dem Ausgleichsgeetze widerspreche. Redner bringt auch die Angelegenheit der gemeinsamen Activen zur Sprache, die vollkommen ohne Controlle verwaltet und verausgabt werden. Redner fragt bezüglich der großen Bosniaken-Deputation, die gegenwärtig behufs Klageführung in Budapest weilt, ob der Minister diese nicht und warum nicht empfangt? Den Credit bewilligt Redner, ausgenommen die neuen Geschüge, für die die Mannschafft noch nicht bewilligt sei. Rakovsky bemängelt, daß weder das Budget, noch die Abschlußrechnungen Bosniens vorgelegt worden seien. Die Verwaltung Bosniens repräsentire die veraltete österreichische Colonialpolitik, die unhaltbare Zustände schaffe; es sei das tschechische System, gepaart mit orientalischer Grausamkeit, ein politisches Spitzelsystem mit beschämten brutalen Beamten. Redner verliest sodann Stellen aus dem Memorandum der in Budapest weilenden Bosniaken und stellt den Beschlusstrag, einen Ausschuß zu entsenden zur Untersuchung der vorgebrachten Klagen. Policsanyi schließt sich den Ausführungen des Vorredners an und bekräftigt die draconische Strenge in der Verwaltung der occupirten Provinzen.

Dem „Bester Lloyd“ wird unter dem 30. v. aus Wien geschrieben: Minister-Präsident Koerber hat heute wieder flau gemacht. Im Herrenhause, wo eine ruhige und sachliche Erwägung der Ausgleichsfragen gewiß ist und kein durch Agitation getriebenes Urtheil die Oberhand gewinnen kann, hat er von den Ausgleichsverhandlungen in einem Tone so ernster Besorgniß gesprochen, als stünden die beiden Regierungen unmittelbar vor dem Abbruch der Verhandlungen, während es doch gewiß ist, daß die bisherigen Conferenzen zu einer Klärung der Standpunkte wesentlich beigetragen, in der einen und anderen Frage eine gewisse Annäherung erzielt worden ist und die Fortsetzung der Conferenzen in Wälde bevorsteht, wenn auch der Tag der neuerlichen Besprechungen mit Rücksicht auf die parlamentarische Inanspruchnahme der beiden Ministerpräsidenten noch nicht festgestellt ist. Es liegt also materiell gar kein Grund zu einem so ausgeprochenen Pessimismus, wie er aus der Rede Koerber's herausklingt, vor; es können nur tactische Motive sein, die ihn zu einer solch unzeitgemäßen Schwarzmalerei veranlassen. Allein es ist sehr fraglich, ob es gestattet ist, in einer Frage von solcher Bedeutung, wie es der Ausgleich ist, aus tactischen Rücksichten eine beunruhigende Darstellung der Situation von sich zu geben. Uebrigens widerlegt der Ministerpräsident selbst durch seine Verhandlungen mit den Tschechen zur Vorbereitung der Herbstsession und durch seine heutigen auf diese Verhandlungen bezüglichen Aeußerungen seinen unzeitgemäßen Pessimismus. Er will Alles daran setzen, um sich die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses zur Lösung der im Herbst zur Verhandlung gelangenden großen wirtschaftlichen Probleme zu sichern. Wozu dies, wenn die Aussichten auf das Zustandekommen des Ausgleichs und dessen Vorlage in der Herbstsession so trübe sind? Bejorgt Herr v. Koerber da die Geschäfte seines Nachfolgers? Denn daß eine Ministerkrisis eintreten müßte, wenn die Ausgleichsverhandlungen scheitern, ist doch klar. Darum glaubt man in parlamentarischen Kreisen, daß die pessimistischen Aeußerungen Koerber's nicht ad verbum zu nehmen sind, sondern wesentlich nur tactische Bedeutung haben.

Die in Eisenach tagende Conferenz sämmtlicher evangelischen staatlichen Kirchenregierungen Deutschlands beschloß die Herbeiführung eines officiellen Zusammenschlusses sämmtlicher evangelischer Landeskirchen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns für die „Los von Rom“-Bewegung.

Der vortreffliche Eindruck, welchen die auf die Balkan-Halbinsel bezüglichen Stellen des Exposités des Grafen Soluchowski in Jiddis erzeugten, wurde durch die negative Antwort befestigt, welche Sectionschef v. Marey, im Auftrage des Ministers des Neuhäuser, auf die in der Delegation eingebrachte Interpellation, ob mit Italien Verhandlungen bezüglich einer eventuellen Belegung Albanien's oder über eine Abgrenzung der Interessensphären in diesem Gebiete gepflogen werden, ertheilt hat. Die ausdrückliche Versicherung, daß hinsichtlich der Erhaltung des status quo in Albanien ein Einvernehmen zwischen den beiden Staaten bestehe, hat in den maßgebenden Kreisen eine sehr beruhigende Wirkung hervorgerufen.

Zur Parlamentsöffnung, bei deren Eröffnung die Regierungsmiththeilung über das Abkommen mit den Vuren bestimmt erwartet wird, sind alle Plätze auf den Galerien bereits vergriffen. Die Polizei trifft Vorbereitungen für Montag Abends, da eine Wiederholung wider Freundesleuten, wie in der Nacht nach dem Entzuge Ladjymiths und Wafelings, erwartet wird. Sämmtliche Gebäude, welche schon für die Illumination in der Krönungsnacht bereit stehen, dürften am 2. d. M. illuminiren, falls der definitive Friedensschluß wirklich proclamirt wird.

In Londoner Finanzkreisen hat man aus Pretoria Nachrichten, die den Friedensschluß bis auf einige Formalitäten als schon vollzogen bezeichnen. Auch in den Kreisen der europäischen Burendelegation haben die Versuche aufgehört, das Zustandekommen des Friedens in

Die Familie des Barons war jedoch gegen eine Verbindung mit Fräulein v. Carsten. Es herrschte eine alte Familien-Tradition, daß die Bohlen nur untereinander heiraten sollten. Auch der Baron mußte sich dieser Tradition fügen und sein Liebesglück aufgeben.

Louise schloß sich tief unglücklich, aber sie war zu stolz, um ihren Schmerz zu zeigen. Im Gegentheil, sie wollte so schnell als möglich Frau werden, um Allen zu beweisen, wie wenig sie um Baron Bohlen traure.

So heiratete sie denn den erstbesten, der um sie warb. Ein Herr v. Tanneck war's, und da sie überzeugt war, daß er sie leidenschaftlich liebe, so hoffte sie in der Ehe mit ihm, immer die Oberhand zu behalten. Sie nahm sich nicht einmal die Mühe, den Gatten über ihre Gefühle zu täuschen. Deutlich genug gab sie ihm zu verstehen, daß er ihr eigentlich sehr gleichgültig sei und daß sie ihn eben nur geheiratet habe, um Frau zu heißen.

Tanneck ließ sich nicht entmuthigen, er that Alles, um sich Louise's Liebe zu erringen, nur verfehlte er dabei das richtige Mittel. Seine Nachgiebigkeit, seine Geduld mit ihren Launen stempelten ihn in den Augen seiner Frau zu einem Schwächling, den sie verachtete.

Selbst nicht als ein Kind zur Welt kam, ein kleines, rosiges Mädchen, wurde es besser zwischen den Weiden. Louise behandelte nach wie vor ihren Gatten mit einer beleidigenden Kälte und schließlich trieb sie es so weit, daß Tanneck die meiste Zeit außer dem Hause zubrachte.

Um sich für seine Enttäuschungen zu entschädigen, begann er ein tolles Leben — er spielte und trank und eines Tages da geschah das Fürchterliche, Entsetzliche: Tanneck hatte Wechsel gefälcht, seine That wurde entdeckt, Schmach und Schande standen ihm bevor — er warf sich seiner Frau zu Füßen, er flehte sie an, ihm zu helfen, das drohende Uebel von ihm abzuwenden, sie aber that es nicht. Sie hatte nun das Mittel gefunden, diese verachtete Ehe zu lösen, das Band, das sie in thörichter Uebereilung geknüpft, zu zerreißen — und das Verhängniß nahm seinen Lauf.

(Fortsetzung folgt.)

Zweifel zu ziehen. Lord Kitchener wird sich, wie es heißt, in der nächsten Woche nach England einschiffen. In einer in Leeds gehaltenen Rede erklärte Lord Rosebery, der Friedensabschluß dürfte in einigen Tagen bekannt gegeben werden. Er sprach die Hoffnung aus, daß Bismarck die Regierung in ihrer Pacificirungspolitik unterstützen werde. Wir werden, fuhr Redner fort, uns betreiben müssen, uns die tapferen Feinde zu tüchtigen Freunden zu machen. Doch wird dies auf der Grundlage liberaler Principien, nicht aber auf dem von Salisbury angefügten Wege geschehen müssen, der von der Nothwendigkeit einer kraftvollen Regierung für Generationen hinaus sprach.

Stimmen aus dem Publicum.

Der XI. Landesfeuerwehr-Fachkurs der freiwilligen Feuerwehr in Budapest wird dorthelbst in der Zeit vom 24. Juli bis einschließlich 13. August l. J. abgehalten. Da für Besucher desselben aus der Reihe der Verbands-Ausschüß-Mitglieder oder Chargen der Feuerwehren des Hermannstädter Comitates ein, eventuell auch zwei Stipendien à 250 Kr. zur Verfügung stehen, so erlaube ich allfällige Bewerber, ihre bezüglichen Gesuche bis spätestens 15. Juni an mich einjenden zu wollen.

Indem ich noch befüge, daß entsprechende allgemeine Bildung und körperliche Eignung, sowie gründliche Kenntniß der Staatsprache unbedingte Erfordernisse für die Aufnahme sind, erkläre ich mich zu näheren Auskünften bereit.

Hermannstadt, am 1. Juni 1902.

Gustav Theiss m. p.

Präsident des Hermannstädter Comitats-Feuerwehrverbandes.

Bei unserer Abreise von Hermannstadt sagen wir wegen Kürze der Zeit auf diesem Wege allen lieben Freunden und Bekannten ein „herzliches Lebewohl!“

Hermannstadt, 2. Juni 1902.

Hauptmann Toma und Frau.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. Juni.

(Bestätigungen.) Der Minister für Cultus und Unterricht bestätigte die an der Klausenburger Franz Josef-Universität für das Schuljahr 1902/3 erfolgte Wahl: des öffentlichen ordentlichen Professors Dr. Ludwig Schilling zum Rector; des öffentlichen ordentlichen Professors Dr. Georg Jancsó zum Decan der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät; des öffentlichen ordentlichen Professors Dr. Ladislaus Udranský zum Decan der medicinischen Facultät; des öffentlichen ordentlichen Professors Dr. Gregor Moldovan zum Decan der philosophischen, sprach- und geschichtswissenschaftlichen Facultät; des öffentlichen ordentlichen Professors Dr. Julius Farkas zum Decan der mathematischen und naturwissenschaftlichen Facultät; endlich des öffentlichen ordentlichen Professors Dr. Karl Hoop zum Notar der medicinischen Facultät.

Der k. ung. Justizminister hat den provisorischen Vizepräsidenten des k. ung. Obergerichtes Arpad Verecs und den provisorischen Vizepräsidenten des k. ung. Bezirksgerichtes Franz Schweitzer endgültig bestatigt.

(Versetzungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Gerichtsvollzieher Aladar Labay vom Kronstädter zum Gyergo-Szentmiklosier l. Bezirksgerichte, den Gerichtsvollzieher Ignaz Kalmár vom Gyergo-Szentmiklosier zum Kronstädter l. Bezirksgerichte versetzt.

(Bischof Majlath) spendete vorgestern in der Kapelle der Franziskanerinnen 106 Gläubigen das Sacrament der Firmung und stattete Sr. Excellenz dem Corpscommandanten und commandirenden General F. M. Probst v. Dstorf und dem Obergepan und Comes der Sachsen Gustav Thalmann Besuch ab. Gestern vollzog der Bischof in der vom k. k. Stadtpfarrkirche an 438 Gläubigen den heiligen Act der Firmung. Um 1 Uhr Nachmittags war im k. k. Waisenhaus ein Diner zu 48 Gedecken, bei welchem der Bischof einen von wahrer christlicher Duldbarmkeit, zu gegenseitiger Liebe aller Christen aneinander, bereiten Toast auf Seine Heiligkeit den Papst, auf Seine Majestät den König und auf die anwesenden Professoren des k. ung. Staats-Obergymnasiums als pflichttreue Erzieher auch der Waisenhaus- und Jöglinge ausbrachte. Um 4 Uhr begann das im Beisein des Bischofs und einer zahlreichen Hörerschaft im Hofraume der Anstalt aus Anlaß des Papst-Tribunals veranstaltete Festconcert. Den Höhepunkt desselben bildete die schwungvolle, klare, von religiösem Geiste durchwehte, heiligem Eifer durchglühete, doch von vornehmender Milde durchdrängte und mit allseitigem Bewußtsein aufgenommene Festschöpfung des Anstalts-Directors, päpstlichen Kammerers Samuel Proszepel. Der vom Musiklehrer Kmosko geleitete musikalische und der vom Gesangslehrer Edmund Schuch geleitete gesangliche, ferner der declamatorische Theil der von unserem Hatten bereits veröffentlichten Vortragsordnung erntete gleichfalls lebhaften Beifall, der seine Befestigung dadurch erhielt, daß der Bischof zum Beweise der Befriedigung, die ihm das Gehörte gewährte, mehrere der mitwirkenden Jöglinge gräflich beschenkte und die anderen Jöglinge reichlich mit Backwerk bedachte. — Heute Früh hat sich der Bischof zur Firmung nach Porumbach begeben.

(Der Lieber-Abend), welchen Herr Karl Victor veranstaltete, findet morgen Dienstag den 3. d. im Musikvereins-Saale statt. Anfang hat 8 Uhr Abends. — Wir können den Besuch dieses Abends, welcher zuverfichtlich einen seltenen Genuß bieten wird, auch heute nur nochmals angelegentlich empfehlen.

(Militär-Musik.) Morgen Dienstag den 3. d., von 4 Uhr Nachmittags angefangen, wird die Zweier-Regiments-Musik im Pavillon unter den Erlen folgende Viden spielen: 1. „Unter der Admiralsflagge“, Marsch von Jucif. 2. Ouverture zur Oper „Fra Diavolo“ von Auber. 3. „Abiturienten“-Walzer von Math. 4. „Gebet und Chor der Türlen“ aus der Oper „Wanda“ von Doppler. 5. „Vége vége“, ungarisches Lied von Blaton. 6. Potpourri aus der Oper „Mida“ von Verdi. 7. „Vorwärts Kinder!“, Marsch von Stifter.

(Eislaufverein.) Die p. t. ausübenden Mitglieder werden hiemit ersucht, in der Mittwoch den 4. d. M., Abends 6 Uhr, im städtischen Rathhaussaale stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung möglichst zahlreich erscheinen zu wollen.

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Die Probe für Dienstag entfällt und wird Mittwoch den 4. Juni, Abends 8 Uhr, abgehalten.

(Verein jüngerer Kaufleute.) Mittwoch den 4. d. Vereinsabend in Hager's Restauration „Stadtpark“. Herr Fritz Bankratius liest über „Die Entwicklung des Verkehrswezens“. — Gäste willkommen!

(Großes Concert der Militär-Musik.) Donnerstag den 5. d. M. findet im Arkadenhof des Hotels „Römischer Kaiser“ bei günstiger Witterung ein großes Militär-Concert zu Gunsten des Militär-Kapellmeister-Pensions-Fondes statt. Beginn 8 Uhr Abends. Entrée 1 Krone.

(Waldfest des Hermannstädter Männer-Turnvereines.) „Einigkeit macht stark!“ Die Wahrheit dieses Sprüchwortes befestigte sich gestern nur zu gut; wer beim Waldfeste anwesend war und die vom Turnverein geladenen acht sächsischen Hermannstädter Vereine in so freundschaftlichem Beisammensein fand, dessen Herz freute sich, bewies doch dieses schöne Waldfest von Neuem, daß die Sachsen so recht ein einziges Ganzes bilden! Raftengeist und andere dergleichen gesellschaftliche Krebsgeschäden haben sich ja unter ihnen Gott sei Dank nicht eingenistet; möge es nur auch immer so bleiben! — Punct 1/2 Uhr setzte sich der große Zug — es waren 600 Teilnehmer in demselben — in Bewegung. Vom Feuerwehrthum ging es durch die Bürgergasse, wo die Teilnehmer von einem Blumenregen überrascht wurden, über den Kleinen und Großen Ring durch die Heltanergasse, Schweißgasse in den Wald. Hier angekommen, nahmen alle Vereine in einem abgegrenzten großen Viereck Aufstellung, wo nach Abfindung des Liedes „Wolkenhöhen, Tannenrauschen“ volkstümliche Freiübungen unter Leitung des ersten Turnwartes Professor Robert Phleps gemacht wurden. Hierauf wurde noch als gemeinschaftliches Lied „Ich bin ein Sachs“ gesungen, worauf alle Vereine zu den reservirten Tischen marschirten, wo alsbald eine recht animirte Unterhaltung in Fluß kam. In den Zwischenpausen ertrugen Gesangsvorträge der einzelnen Gesangsvereine die Anwesenden, die — zu ihrem Lobe sei es gesagt — alle recht gut gelangen und belohnte auch reichlicher Applaus die Sänger. Die „Falken“ führten einen Reigen auf, der auch beifällig aufgenommen wurde. Das zu Tausenden angewachsene Publicum begab sich nun zum Turnplatz, wo der Turnverein und seine Damenriege den Zuschauern in Turnübungen Volksspielen u. s. w. manche Probe seines Könnens gab, und nahmen sich besonders die Reulenübungen recht nett aus. An drei Plätzen wurde hierauf bis zum späten Abend getanzt und als Zeichen dessen, daß der Abschied vom Feste so Vielen schwer wurde, mag das Gedenken, daß der Abmarsch nicht, wie geplant, um 7 Uhr, sondern erst um 8 Uhr Abends nach gemeinschaftlichem Singen des Liedes „Siebenbürgen, Land des Segens“ erfolgte. Ein solches Volksfest, von schönem Wetter begünstigt, von so vielen Teilnehmern besucht, mahnt so recht an das jährlich in Kronstadt abgehaltene Honterus-Fest, wo die ganze Stadt, Groß und Klein theilnimmt, ohne Unterchied von Nationalität und gesellschaftlicher Stellung. In freundschaftlicher Gemeinschaft verjüngt sich dort schon in der Frühe Alles, was nur halbwegs Zeit hat, Geschäfte werden gesperrt, damit Jedermann theilnehmen kann. Hoffen wir, daß mit dem gestrigen Waldfest der Anfang gemacht sei zu einem jährlich zu veranstaltenden großen Volksfest, kommt doch bei solchen Festen die Zusammengehörigkeit aller Bürger so recht zum Ausdruck. — Ein Heil-Gruß dem wackeren Turnverein, als dem Veranstalter dieses schönen Waldfestes!

(Zum Waldfeste.) Ein Uebelstand kann nicht unerwähnt gelassen bleiben. Weber der Wagenverkehr wurde geregelt, wodurch mehrere Fuhrwerke aneinander gerathen waren, noch war die Straße aufgesperrt, wodurch das Fahren fast unerträglich war. Vielleicht könnte hinfünftig diesen Uebelständen abgeholfen werden; erfordert es doch die Gesundheit von vielen Tausenden von Hermannstädter Bürgern.

(Heimliches.) Bei den kürzlich in Wien stattgehabten Staatsprüfungen für das Lehramt der Musik wurde Fräulein Adele Ropyko, eine geborene Hermannstädterin, Tochter des verstorbenen Vorstandes des österr.-ung. Kant-Filiale in Hermannstadt, mit sehr gutem Erfolge für Clavier approbirt.

(Voreilig.) Die wenigen warmen Tage, welche wir im heurigen Frühjahr hatten, scheinen nachtheilige Wirkung auf einen Theil unserer Bevölkerung haben zu sollen, denn am gestrigen Sonntag nahmen sehr Viele im Gibins-Fluß ein Bad. Mit dem warmen Sonnenschein und Windstille ist die Voraussetzung, daß auch das Wasser zum Baden benüßbar sei, sehr fraglich, denn die Temperatur des Wassers war gestern noch sehr tief.

(Diebstahl.) Am 9. Mai ist der Frau Dr. J. Bocz in Nagy-Enyed eine silberne Damenuhr mit Zulaufte gestohlen worden. Nach dem äußeren Decel der Uhr ist ein Vogel und eine Blume, auf dem inneren das Monogramm B. H. eingravirt; an der Uhr sind mehrere Anhängel, und zwar ein gläsernes Medaillon, auf der inneren Seite geprungen, ein silbernes Marianer-Kreuz mit der Jahreszahl 1871, ein kleines rundes Medaillon aus Gold mit 4 Amethysten (der 5. fehlt) und eine türkische Goldmünze in der Größe eines 1 Hellerstückes mit dem Monogramm B. H.

(Todesfall.) Gestorben ist: Baronin Anna Banffy, Mutter des Obersthofmeisters Baron Desider Banffy, am 30. d. in Klausenburg, im Alter von 81 Jahren.

(Aus Rah und Fern.) Wie aus Dedenburg berichtet wird, hat die dortige Sanitätscommission den Beschluß gefaßt, wegen der herrschenden Malariaepidemie sämmtliche Volksschulen zu sperren. In den Gemeinden Szikso und Szepsi ist eine Malariaepidemie mit großer Heftigkeit ausgebrochen. Der Comitats-Oberphysicus wurde angefleht, sanitäre Vorkehrungen zu treffen. In Szepsi sind in den jüngsten Tagen 42 Erkrankungen vorgekommen. Die Kinderbewahranstalten in den in-ferriren Gemeinden wurden gesperrt. — Aus Klausenburg wird vom 30. v. M. berichtet: Die gestern unterbrochene „Gott erhalte“-Demonstration hätte, wie aus besser Quelle verlautet, in folgender Weise ausgeführt werden sollen: So oft die Militärkapelle das „Gott erhalte“ angestimmt hätte, wäre von der Jugend unter Wahrung des Abstandes der ungarische Hymnus gesungen worden; bei einer nächsten Gelegenheit soll diese Demonstration in Scene gesetzt werden. — Die Berliner Zeitschrift „Deutsche Worte“ vom 29. Mai bringt aus Teplitz die telegraphische Nachricht, daß in Oberleutendorf reichsdeutsche Touristen von dortigen czechischen Einwohnern überfallen und mit Messerstichen verwundet wurden, wobei ein Reichsdeutscher getödtet und ein zweiter Reichsdeutscher schwer verwundet worden sein soll. Diese Nachricht ist nach den eingeleiteten umfassenden Erhebungen unwahr und aus der Luft gegriffen.

(Ertappt.) In der Station Rakos-Kerekerth der ungarischen Staatsbahnen wurden seit einem Jahre wiederholt verschiedene Diebstähle beobachtet. Zahlreiche Pakete und Reisekoffer, die in der Station zur Abgabe gelangten, wurden spoliirt, wodurch insbesondere die in Rakos-Kerekerth wohnenden Budapest'ser Sommerparteien geschädigt wurden. Die Untersuchung ergab, daß die Diebstähle in der Station selbst begangen wurden, doch konnte man des Diebes nicht habhaft werden. Züngst wurde nun der in der Station bedienstete Bäcker Johann Tóth auf frischer That ertappt und sofort verhaftet. Tóth hatte im Laufe eines Jahres Waaren im Werthe von mehreren Tausend Kronen gestohlen.

(Eine Erklärung in der Angelegenheit der Kaposvarer Naturanten.) In der bekannten Affaire der Naturanten des Kaposvarer staatlichen Obergymnasiums, die sich auf unerlaubte Weise in den Besitz der Bräutigamshefen setzen wollten, veröffentlicht die Direction der genannten Lehranstalt die nachstehende Erklärung: Behufs Richtigstellung der irrigen Behauptungen der in den hauptstädtlichen Tagesblättern über die Kaposvarer Studenten unter den sensationellsten Titeln erschienenen Mittheilungen bitte ich um die Veröffentlichung des Folgenden: Thatsache ist, daß ein Schüler der siebenten und mehrere Schüler der achten Classe des Nachts in das Institut eindrangen, um in den Besitz der bei der schriftlichen und mündlichen Maturitätsprüfung verwertbaren Theken zu gelangen. Es entspricht jedoch nicht der Wahrheit, daß die Studenten die Theken für die schriftliche Maturitätsprüfung aus der Tischlade eines Professors entwendeten, da der Director diese Theken in seiner eigenen Kanzlei, unter sicherem Verchluß in der Wertheimcasse

aufbewahrt... betrieben... forpers, na... wäre und... von gutem... Qualität... verlässlich... Einflüsteru... draonischer... berichtet w... lichen Gott... fanterie-Reg... halte“, wel... Abzugrufen... wurde in d... diesem Anst... 24.986 Im... 24.986 Im... haben. —... des Brannt... zum Ausbr... griff, daß... ziffert sich... —... schrieben: D... in bestialis... so zu seinen... Quantität... brennendes... dem darauf... zu retten;... wollte den... verhaftet. —... Kleinigkeit... 12. Juni... statt, deren... schiedener... betrage von... Vofes betra... Lotterien, ... mit Wohlth... December u... die Nachfrag... gar nicht m... Staatslotter... —... einigen Tag... Der sechsja... nämlich die... erschienen. ... und mußte... zu machen. —... Also-Sza... heimgeführt... Hausbiere... sehr, daß... Aus k ö l n... niedergegan... glücksfälle... Bligstrabes... sich auf 20... dermaßen m... Fahrt unter... Wefel kippte... wurden ger... wurden zu... Königsda... übertraht... „Mercur“ m... Schachte de... acht Bergle... sind Italien... Explosion... wurden gere... —... in Wien... Ignaz Wie... Musiker, d... und überfal... —... vicante hyp... bekannte H... Scancen, a... Gesellschaft... erwählte die... Dame, wels... Schlaf verfa... Hügliche ver... hätten verbl... Dame beschi... Zustande, d... abschlüchler... eine Anzahl... promittirt u... mit dieser... —... wird gemeld... ist bis auf... plodirten u... möglich. D... Das Feuer... offenbar gel... —... Händler lief... einer Vortr... Cliché herfel... indem es die... Vortraitiren... verwandte da... Wille die we... einen guten... Antereisen, ... nchtung des... Schiedsgerich... an eine Arm... weiteren Ver...

Sz. 4969/1902.

[500] 1-2

Concurs.

In der **Gemeinde Talmatsch** ist die **Gemeinde-Notär-Stelle** zu besetzen und werden qualifizierte Bewerber aufgefordert, ihre **Gesuche bis 15. Juni l. J.** bei mir einzureichen.

Bezüge:

- 1. Gehalt 1000 Kronen.
- 2. Diäten-Bauschale 56 "
- 3. Kanzlei-Beleuchtungs- und Reinhaltungs-Bauschale 36 "
- 4. Remuneration als Matriführer 100 "
- 5. Nutzung von 155 □ Acker und 800 □ Wiese.
- 6. Naturalquartier.

Hermannstadt, am 29. Mai 1902.

Der Bezirks-Oberstufrichter:
Fabritius.

Licitations-Kundmachung.

Auf Grund des Protocoll's unter Act-Zahl 216 ex 1902 bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß das in **Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 74** befindliche, im Grundb.-Prot. 1121 verzeichnete **Haus am 23. Juni l. J.**, Vormittags 9 Uhr, in meiner Kanzlei Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 5 im **Sege freiwilliger Licitation** verkauft wird.

Der Ausrufungspreis beträgt 8000 Kronen. Die Licitations-Bedingungen können während der Amtsstunden in meiner Kanzlei eingesehen werden. Hermannstadt, am 28. Mai 1902.

Dr. Benjamin v. Svastits,
[499] 1-3 kön. öff. Notar.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

- Am 12. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Georg Tinovian in Felső Drob. (Szaß-Regener Bezirksgericht.)
- Am 12. Juni bei der Klausenburger-Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Verfrachtung des Tabakgefäße-Materials.
- Am 12. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Selley in Gitt-Szent-Marton. (Dortiges Bezirksgericht.)
- Am 13. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Jzalia Moldovan in Kerekl. (Dieß-Szent-Martoner Bezirksgericht.)
- Am 14. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Wilhelm Szöröcsy in Szöröcs. (Kovácsnaer Bezirksgericht.)
- Am 19. Juni beim Abbruchbaner Berg- und Gold-Einigungsamt Offert-Verhandlung wegen Verfrachtung der Montan-Producte und Materialien.
- Am 19. Juni beim Staats-Bauamt in Kronstadt Offert-Verhandlung wegen Schulbaus in Kronstadt.
- Am 21. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Erain Andrafsóthy in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 23. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Alexander Radar in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 23. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jacob Herbst in Gzele. (Károlybaner Bezirksgericht.)
- Am 5. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Jakab in Lerdá. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 10. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Anna Kapus in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 16. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Nola Petrócs in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 29. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Wajsz Jzsa in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 1. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Maichin in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Erledigungen.

- Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Notär-, eventuell Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 14. Juni.
- Beim Neufmárter Bezirksgericht die Bezirksrichter-Stelle. Gesuche bis 14. Juni.
- Beim Kronstädter Gerichtshofe eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 18. Juni.
- Bei der Klausenburger Universität eine Diener-Stelle. Gesuche bis 24. Juni.
- Beim Glatz-Gorbóer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 24. Juni.
- Im Bezirke der Klausenburger Post- und Telegraphen-Direction mehrere Diener-Stellen. Gesuche bis 30. Juni.
- Beim Nagybányaer Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 9. Juli.

Aufforderungen.

- Vom Fogararer Bezirksgerichte an George Soneriu, zur Tagfahrt am 17. Juni zu erscheinen.
- Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Simion B. Beru, zur Tagfahrt in Ehecheidungssache am 21. Juni zu erscheinen.
- Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Popa János Nicolai, zur Tagfahrt am 21. Juni zu erscheinen.
- Vom Droosfer Bezirksgerichte an Ilie Kraucsova, zur Tagfahrt am 22. Juni zu erscheinen.
- Vom Großschenter Bezirksgerichte an Georg Kloncz, zur Tagfahrt am 30. Juni zu erscheinen.
- Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Josef Kellinger, zur Tagfahrt am 3. Juli zu erscheinen.
- Vom Kronstädter Gerichtshofe an Michael Wolna, zur Tagfahrt am 18. Juli zu erscheinen.
- Vom Klausenburger Gerichtshofe an Sophie Finta, die Ehegemeinschaft mit ihrem Gatten Josef Ambrus bis 3. Mai 1903 wieder herzustellen.
- Vom Hermannstädter Gerichtshofe an August Struchlich, die Ehegemeinschaft mit seiner Gattin geb. Louise Blaha bis 11. Mai 1903 wieder herzustellen.

Kundmachungen.

- Vom Székely-Udvarhelyer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Anton Urban in Székely-Udvarhely aufgehoben wurde.
- Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Nola Domhamer geb. Welter in Sarfany unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Zda Probaßka geb. Malcher aus Piskiteley unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Dévóer Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Hugo Navrády in Bajda-Gumbab aufgehoben wurde.
- Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Adolf Szombati in Kronstadt aufgehoben wurde.
- Vom Deöfer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Kovacs-Kapotonok am 17. Juni stattfindet.
- Vom Székely-Udvarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung in Bagg am 28. Juni stattfindet.

Zu verkaufen

ist aus freier Hand der in der **Schwimmerschul-gasse** unter **Haus-Nr. 54** und **56** gelegene, circa **4 1/2 Joch große Bau- und Gartengrund**, Eigentum des Hermannstädter bürgert. Scharfschützen-Vereines. [443] 4-4

Nähere Auskunft erteilt hierüber der Vorstand dieses Vereines **Karl Moferdt**, „Café Central“, Hermannstadt, Heltauergasse.

2 möblierte Zimmer

im I. Stock, Sonnenseite, sind **sofort zu vermieten**.

Dieselbst ist auch [496] 2-3

eine Wertheimcassa Nr. 0
und **verschiedene Einrichtungsküde, ebenso eine Garnitur Möbel**

zu verkaufen

Saggasse Nr. 48.

Keine chemische Säure!

sondern **gesund, naturreinen, schmackhaften**

Speise- und Salat-Essig

empfehlen **en gros & en détail** der alleinige Erzeuger

Friedrich Messe,

Essig-Fabrik, [483] 3

Lieferant der k. und k. Garnisons-Menage-Verwaltung

Hermannstadt,
Fingerlingsplatz Nr. 9.

Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versch. an Privat

Hanns Konrad,

Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus

Bräx (Böhmen).

Gute **Nidel-Remontoir-Uhr** fl. 3.75.

Echte **Silber-Remontoir-Uhr** fl. 5.80.

Echte **Silberfette** fl. 1.20.

Nidel-Weder-Uhr fl. 1.95.

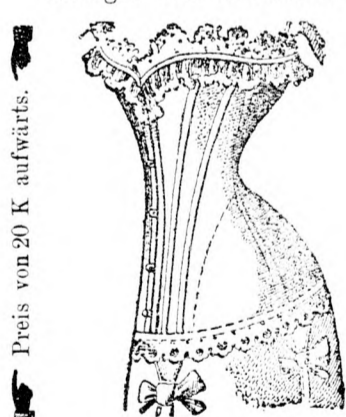
Meine Firma ist mit dem k. k. Acker ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und Tausende Anerkennungs-schreiben. [192] 32-100

Illustrierter Preiskatalog gratis und franco.



Mad. M. Weiss Wien, I., Neuer Markt Nr. 8,

k. k. österr. und grossherzoglich Luxemburgische Hoflieferantin und Hoflieferantin Ihrer Majestät der Königin von Württemberg. [20] 6



Preis von 20 K. aufwärts.

Postversandt nur gegen Nachnahme. Miss-Anweisung franco.

Annoncen-Expedition

VON

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,

Gegründet 1873, • Telephon 809,

Clearing-Conto der k. k. Postsparkassa 504.316,

empfeilt sich zur **billigsten und prompten** Ausführung von **Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.**

Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisstellungen kostenfrei.

Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen

„**Neue Freie Presse**“

und

„**Neues Wiener Tagblatt**“

für Annoncen jeder Art, wie:

Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Einladung.

Infolge Beschlunfähigkeit der für **Sonntag den 1. Juni l. J.** anberaumt gewesenen

ordentlichen General-Versammlung

der

Hermannstädter Bezirks-Krankencasse

findet dieselbe nunmehr

Sonntag den 8. Juni l. J., Vormittags 10 Uhr,
im **Communitäts-Sitzungs-saale (Fleischergasse 2)**

statt und gelangen die auf die Tagesordnung gesetzten, ordnungsgemäß verlaublichen Gegenstände ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden zur Beschlussfassung.

Anmerkung. In der General-Versammlung sind blos die Delegirten, die übrigens eine separate Einladung — welche mitzubringen ist — erhalten haben, stimmberechtigt.

Hermannstadt, am 2. Juni 1902.

Die Direction

der Hermannstädter Bezirks-Krankencasse.

[501] 1-2

Gebrüder Fabritius,

Brückenbau-Anstalt.

Eisen-Constructionen, Dampfkessel- und Metallwaaren-Fabrik.

Hermannstadt,

empfehlen sich zur **Lieferung** von allen Arten **Eisen-Construction, gewalzte und genietete Träger (Traversen), Dampfkessel, Reservoirs, Heizungs-Anlagen,** sowie allen in dies Fach **schlagenden Arbeiten** [297] 10-12

in **solidester Ausführung** zu **billigsten Preisen.**

Die Bade-Anstalt Mühlgasse 4

wird **am 1. Juni l. J. eröffnet** und ist folgende **Bade-Ordnung bis 1. September l. J.** eingeführt:

Die Voll- und Douche-Bäder im Freien

können **täglich** von **Herren** und **Damen** von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends,

die Dampf- und Douche-Bäder

von **Herren:**

von **Damen:**

Donnerstag, Samstag u. Sonntag von 6 Uhr

Donnerstag und Samstag von 3 Uhr Nach-

Früh bis 12 Uhr Mittags,

die Wannen-Bäder und Curen

von **Herren** und **Damen** täglich von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, Sonntags jedoch nur

bis 12 Uhr Mittags,

die warmen Bassin- und Douche-Bäder

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags,

von **Damen** von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends benützt werden.

Die **Bade-Verwaltung.**

[494] 2-3

Das „**Borszeker Sauerwasser**“ ist der **König**
der **Sauerlinge.**

Im Heilbade Borszék

in einer Höhe von **900 Meter**, in **Siebenbürgen (Eüker Comitá)**

beginnt die **Bade-Saison** am **15. Juni** und dauert bis **15. September.**

Heilwirkungen:

Angenehm kühl, ozonreiche Luft. — Ausgezeichnete, märchenhaft reiches Sauerwasser verschiedener chemischer Zusammensetzung enthaltende Quellen, darunter der weltberühmte „Borszeker“ Principal-Brunnen, „der König der Sauerlinge“, der stark eisenhaltige Koffuth-Brunnen, der unvergleichliche Erzherzog Josef-Brunnen und das den Magenleidenden unentbehrliche Sauerwasser des Boldjzar-Brunnens u. s. w.

Kohlensaure kalte Spiegelbäder; die in der Welt allein dastehenden Lobotó, Saros, Lazar, O-Saros.

Neu eingerichtete kohlenfreie warme Brause-, Moor-, Salz-, Tannen-Bäder, Kaltwasserheilanstalt, Massage und Elektrizität.

In Hotels und abgeordneten Villen stehen mehr als 600 Zimmer zur Verfügung. — Der Curort ist mit einer mehr als 30 Kilometer großen, gut gepflegten Promenade versehen. In den dichten großen Tannenwäldern bieten sich nach näher und weiter gelegenen Gegenden, deren herrliche Naturschönheit mit einander wetteifert, Ausflugspunkte. Im Curorte sind Post- und Telegraphenamt, Gendarmerie. Täglich Zigeunermusik.

Curarzt ist **Dr. Zoltán Vámosy**, Universitäts-Privatdocent.

Verkehr: Bis Szaß-Regen-Madefalva per Bahn. Von Szaß-Regen täglich Eilwagenfahrt mit Pferdewechsel. Vormerkung zur Eilfahrt bei **Daniel Kapusy** in Szaß-Regen. Mit Aufklärungen, Prospecten (in mehreren Sprachen), Tarifen steht portofrei bereitwillig zu Diensten

[497] 1-10

die **Direction.**

Das **Borszeker Sauerwasser** kann bestellt werden bei der **Direction in Borszék.**